

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im August wöchentlich Mark 100 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 100000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummer: 25000 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reichenburg, Zweigstelle Waldbad. Bankkonto: Direction d. Discountges. Zweigst. Waldb. Postk. Konto Stuttgart Nr. 20174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Beitzelle oder deren Raum M. 20 000.—, auswärts M. 25 000.—. Beizelle 40000 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstufungstellung werden jeweils 20 000 M. mehr berechnet. Schluss d. Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurrenzfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Waldbad.

Nummer 196

Heft 173

Waldbad, Donnerstag, den 23. August 1923

Heft 173

58. Jahrgang

Wie wieder Krieg?

In Deutschland veranlassen die Leute, die nicht alle werden, fortgesetzt Versammlungen mit der Devise: „Wie wieder Krieg.“ — In England hat vor acht Tagen die Arbeiterpartei ihren großen Abrüstungsantrag eingebracht und ist damit mächtig hineingeschlittert. — In Frankreich kümmert man sich den Deibel um alle Abrüstungsabmachungen und rüftet im Gegenteil noch dazu. Man gibt sich besondere Mühe, durch Flottenübungen aller Art, sowohl im Mittelmeer wie auch im Kanal, Proben auf das Exempel zu machen, ob die Franzosen im Stande sind, ihre Vorkherrschaft auf See zu gewinnen. Dieser fromme Wunsch Frankreichs dürfte vermutlich aber bis auf Weiteres noch ein frommer Wunsch bleiben, denn die französische Flotte war nie etwas wert und taugt auch heute nichts, trotzdem man so viel Aufhebens von der „übertragenden“ Bedeutung der französischen Luftwaffe für den Seekrieg macht. Im allgemeinen handelt es sich bei den abgeschlossenen Mandbarn um dezentive Versuche, auch im Mittelmeer. Hier war die Aufgabe gestellt, daß das Mittelmeergeschwader einen feindlichen Panzerkreuzer am Durchbruch vom Schlick ins weisse Mittelmeer hindern sollte, was nach Ansicht der Schiedsrichter auch geschehen sein soll. Man braucht indessen nur an den, im Ernstfall erfolgten, Durchbruch der „Goeben“ und „Breslau“ zu denken, um ein Fragezeichen hinter die Leistung des französischen „Defensivgeschwaders“ setzen zu können.

Bei Gelegenheit dieser Mandbarn ist nicht nur in der französischen Fachpresse, sondern auch in Tageszeitungen erneut Partei ergriffen für den Bau von Schlachtkreuzern im Gegensatz zu den jetzt gebauten kleinen Kreuzern, Zerstörern und U-Booten. Bekanntlich ist der Bau von Schlachtkreuzern und Schlachtkreuzern durch das Marineabkommen von Washington stark eingeschränkt, während der leichte Kreuzerbau und der Bau von Zerstörern, U-Booten und Flugzeugen für den Marinebetrieb nicht von dem Abkommen getroffen wird. So wie Frankreich nun einmal gebaut ist, wird ihm eine Durchsicherung des „Abrüstungsabkommens“ nicht schwer fallen.

Das Washingtoner Viermächte-Abkommen über die „Abrüstung“ zur See hat in diesen Tagen gerade 1 1/2 Jahre gehalten, was einem herzlich bescheidenen Zeitraum wohl schon Tränen der Dankbarkeit und Freude entlocken könnte. Diese 1 1/2 Jahre haben aber genügt, um bei allen Unterzeichnern dieser Abrüstungsabmachungen nicht nur Bedenken, sondern auch Widerwillen zu erwecken. Sämtliche Unterzeichner des Abkommens scheinen sich — den Tatsachen nach zu urteilen — gesagt zu haben: „Wenn wir auch keine dieser Schiffe bauen dürfen, so bauen wir eben dünne.“ So wird trotz aller „Abrüstung“ lustig darauf los gerüstet und wenn auch nach einer amerikanischen Quelle verlautet, daß der Marinestaatssekretär Denby den Vertragsmächten weitere Abrüstungseinschränkungen vorschlagen wolle, die auch den Bau von kleinen Kreuzern, Zerstörern, U-Booten und Flugzeugen nach der herrlichen Washingtoner Formel 5:5:3:1,75 binden sollen, so findet doch in Amerika eine lebhaftige Kampagne gegen das früher so gepriesene Washingtoner Abkommen statt. In der Juni-Nummer des „Current-History-Magazine“ nimmt ein Herr Grafer-Schornstheimer das Wort, um gegen das Abkommen Sturm zu laufen. Er versucht nachzuweisen, daß wohl Amerika durch die Abrüstungsvorschriften gehindert worden sei, die erste und größte Seemacht der Welt zu werden, daß es auf herrliche Schlachtkreuzer und Schlachtkreuzer, die bereits in Bau gegeben waren, habe verzichten müssen, daß aber trotzdem die Ausgaben für Seerüstung nicht abgenommen hätten. Alle Welt, mit Ausnahme Deutschlands, daue in die Augen an Unerschrockenheit, und das Ende vom Lied sei, daß Japan die Vorkherrschaft in den östlichen Ozeanen behalte. Amerika habe in Folge der Abrüstung der hunderttausend Schlachtkreuzer und Schlachtkreuzer Millionen von Dollars verschwendet, und trotzdem könne von einer wirklichen Abrüstung gar keine Rede sein.

Sehr erheitend wirken auf den Unbeteiligten die demernd im amerikanischen und im englischen Parlament wiederkehrenden Anfragen einerseits über den Bau des großen britischen Flottenstützpunktes Singapur, andererseits über den Ausbau der japanischen Flotte. Japan arbeitet nach einem neuen Bauplan, wonach weitere 15 leichte Kreuzer, 24 Zerstörer und 22 U-Bootkreuzer gebaut werden sollen. Mit diesen

Tagespiegel

Zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern fand heute eine Besprechung über die wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen, die das Kabinett beschlossen hat, statt.

Die französische Note, aus deren Inhalt nun die ersten Angaben vorliegen, weist Deutschland alles, was es zum Wiederaufbau seines Wirtschaftslebens getan hat, als Pflichtverletzung gegen die Entente vor.

Die belgische Antwort an England wird heute in Paris und morgen in London übergeben werden.

Die französischen Besatzungstruppen sind an der Ostgrenze des Einbruchgebietes neuerdings erheblich verstärkt worden.

Nach einwandsfreier Feststellung befinden sich unter den französischen Besatzungstruppen im Ruhrgebiet schwarze Soldaten.

Die achtundzwanzig französischen Generäle haben sich sämtlich für Poincarés Ruhrpolitik ausgesprochen.

Der Ausschuß führender amerikanischer Geschäftsleute forderte Präsident Coolidge zum Eingreifen in die europäischen Wirren auf.

Die württembergische Regierung hat die Veranstaltung des württ. kommunistischen Parteitags auf Grund der Notverordnung verboten.

Bauten sind 9 japanische Probierwerften und 4 Staatswerften vollauf beschäftigt. Vor wenigen Tagen wurde im britischen Unterhaus auf eine Anfrage erklärt, daß Japan bereits 15 leichte Kreuzer gebaut habe, 8 im Bau begriffen seien und 6 weitere auf Stapel gelegt werden sollen. Von Torpedobootzerstörern seien 76 fertig, 12 im Bau und 21 auf Stapel gelegt. Dieses Bauprogramm soll 1928 fertig sein, der in Angriff genommene Umbau von Großkampfschiffen bis 1931 vollendet werden. Im Zusammenhang damit wurde erklärt, daß England 48 leichte Kreuzer fertig habe und 4 neue auf Stapel legen soll. An großen Torpedobootzerstörern seien 183 fertig und 3 im Bau, dazu kämen 16 Zerstörerflottenführerkreuzer und 2 im Bau. Unter dieser gewiß stattlichen Anzahl befinden sich aber keine Fahrzeuge, die über 15 Jahre alt sind. Ueber den Bau der erstklassigen U-Bootkreuzer, die England wahrscheinlich zum Heil und Segen der Menschheit und zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens baut, wurde nichts gesagt.

Die deutsche Wirtschaft unter der Dollarhypnose.

Die wirre Preisbewegung.

Der Deutsche Zeitungsdienst bringt folgende Belege für die Hellsichtigkeit der Preisberechnung: Auf verschiedenen Gebieten haben wir die Weltmarktpreise längst eingeholt und sogar überholt. Es ist also auf keinen Fall und durch nichts zu rechtfertigen, wenn z. B. heute noch für ein Paar Stiefelsohlen fünf Millionen gefordert werden. Das ist im Gegenteil eine geradezu unerhörte Benachteiligung des Publikums. In Bezug auf Lederverarbeitung hängen wir in der Hauptsache von Nord- und Südamerika ab, also gilt dort der Dollarpreis. Wenn in den Vereinigten Staaten für ein Paar Stiefelsohlen keineswegs zwei Dollar verlangt werden und also in Deutschland bei billigeren Löhnen und Lademieten ein höherer Preis verlangt wird, als jetzt in Amerika, wo zurzeit gleichfalls eine Teuerungswelle vorhanden ist, so muß irgend jemand unerlaubten Gewinn in die Tasche stecken. Keineswegs gilt für manches andere, namentlich auf dem Gebiet der Lebensmittel. Es sollte sich doch der Handel überlegen, ob es nicht in seinem eignen Interesse liegt, hier Wandel zu schaffen.

In ähnlichem Sinne äußert sich auch der Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsdienst, der im übrigen stets die Interessen von Industrie und Handel zu wahren weiß. Er kommt zu folgendem Ergebnis:

Am weitestgehend ist wohl der Umstand, daß die Dollarhypnose Neigung zeigt, allmählich immer weitere Kreise der Bevölkerung zu verwirren. Leider hat diese neu-

artige Krankheit hier und da bereits zu recht unliebsamen Auswirkungen geführt. Bei den Verkäufern insbesondere, als viele von ihnen die Neigung haben, die Warenpreise zu schnell auf ein Maß heranzuführen, das jetzt noch nicht tragbar scheint. Viele rechnen schon nicht mehr nach Großhandels- oder Friedenspreisen, sondern — unbestimmt darum, daß in den Warenpreisen vielfach mit deutscher Mark bezahlte Leistungen stehen — mit Weltmarktpreisen. Diese bedeuten aber ein nicht unerhebliches Anzeichen über die Friedensparität, da der Weltmarktpreis schon seit Jahren über dem Friedensstand liegt. Erfreulicherweise zeigt er jedoch eine Neigung nach unten; der amerikanische Index z. B. ist gesunken von 156 Anfang März, auf 150 Anfang Mai und 132 Anfang Juli. Erwähnt werden muß in diesem Zusammenhang auch das Bestreben mancher Verkäufer (namentlich vieler Textilproduzenten und Lebensmittelgroßhändler), das Konjunktur- und Valutarisiko völlig von sich auf den letzten Verbraucher, in diesem Falle die Kleinfändler und die Bevölkerung, abzuwälzen. Dieses Verfahren steht in ausgesprochenem Gegensatz zu der bewährten Praxis der Friedenszeit, in der das Risiko auf alle Bevölkerungsschichten ungefähr gleichmäßig verteilt war. Leider haben zahlreiche Käufer nicht die Kraft, übertriebene Forderungen abzuwehren; sie greifen gierig nach jeder verfügbaren Ware und verschärfen sich dadurch nur selbst die Preise und die Geschäftsbedingungen. Möglich ist das nur infolge der schon lange in Deutschland herrschenden Warenknappheit, die gerade in der jetzigen Zeit zwischen der alten und neuen Ernte besonders zum Ausdruck kommt. Eine Beseitigung der Warenknappheit durch bessere Ausnutzung der Arbeitszeit würde dem Preisstande einen viel stärkeren Stoß versetzen als alle Wucherergesetze, Zwangsmaßnahmen auf dem Devisenmarkt und Kanzlerstürzerei zusammen genommen.

— Wann wird aber die Besamtheit unseres Volkes endlich wieder zur klaren Einsicht und Bernunft kommen, das fragen wir uns täglich vergebens.

Das Gebot der Stunde

Ein Mahnwort Stegerwalds

Vor einem Kreise politischer Persönlichkeiten in Berlin hielt Ministerpräsident a. D. Stegerwald, der Führer des Deutschen Gewerkschaftsbunds, einen Vortrag über die politische Lage, in dem er etwa folgendes ausführte:

Das Kabinett Cuno ist gescheitert, ob zum Nutzen oder Schaden des Volkes, werden erst die nächsten Monate ergeben. Es ist übertrieben, von einem vollständigen Bankrott der Cunoschen Politik zu sprechen. Auf dem Gebiete der Außenpolitik, die im wesentlichen eine Fortsetzung der Wirtschaften darstellte, hatte das Kabinett Cuno unlegbare gewisse Erfolge. Es braucht nur auf die letzte englische Note an Frankreich hingewiesen zu werden. Man kann die Julinote der deutschen Regierung und die letzte Reichskanzlerrede Dr. Cunos als die Voraussetzung für diese englische Note bezeichnen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, beginnt Deutschland, das fünf Jahre lang ausschließlich Objekt der Politik war, seitdem wieder Subjekt der Politik zu werden.

Der Rücktritt Dr. Cunos wäre nicht nötig gewesen, wenn der Kanzler rechtzeitig einige Opfer gebracht hätte. Er hätte sich längst darüber klar sein müssen, daß insbesondere eine andere Finanz- und Reichspolitik hätte betrieben werden müssen. Die kürzlich eingeleitete Steuerreform wäre eine verdienstvolle Tat gewesen, wenn sie zu einer Zeit begonnen wäre, als noch Aussicht für ihren Erfolg unbedingt vorhanden war. Wie im Weltkrieg die deutschen Finanzen durch die bloße Kriegsanleihepolitik ohne Steuern unterhöhlt wurden, so führt die Finanzpolitik während des Ruhrkrieges, die sich bis jetzt in einer wahnwitzigen Anspannung der Notenpresse erschöpfte, eine ungeheure Inflation und Verarmung der breiten Massen herbei. Die Regierung war wiederholt zu einer aktiven und gerechten Steuerpolitik und zu einer durchgreifenden Sanierung des Haushalts aufgefordert worden.

Am 26. Februar hatte ich für den Deutschen (christlichen) Gewerkschaftsbund eine Eingabe dem Reichskanzler unterbreitet, in der es hieß: „Der Deutsche Gewerkschaftsbund beschwört in ernstester Stunde das Reichskabinett zu schnellen Entschlüssen zu kommen. Der Glaube, daß sich in den vergangenen Jahren eine lückenlose Kette zwischen Hochfinanz und Regierung heraus-



gebildet hat, greift reichend um sich, befördert dadurch den Widerstandswillen und ist geeignet, chaotische Zustände in den Wirtschafts- und sozialen Verhältnissen herbeizuführen. — Damals hätte der Reichsfinanzminister die notwendige Steuer- und Währungsreform durchführen oder die Vertrauensfrage stellen müssen. Die Versäumnisse lagen aber nicht allein bei der Regierung, auch der Reichstag hat ein gerüttelt Maß Schuld an den Zuständen, wie sie gekommen sind. In zwölfter Stunde, voll Ueberstürzung, hat die Regierung nun ein Notwerk zustande gebracht, von dem es im gegenwärtigen Augenblick noch nicht feststeht, welche Wirkungen es auf das Gesamtgerüst der deutschen Wirtschaft haben wird.

Die neue Regierung Stresemann ist von der französischen Presse auffallend freundlich begrüßt worden. Es ist nicht klar ersichtlich, ob es sich hier um eine Täuschung handelt, oder ob tatsächlich in den maßgebenden französischen Kreisen die Einsicht zu erwachen beginnt, daß man nicht gleichzeitig gegen Deutschland und England Politik machen kann. Jedenfalls steht das Kabinett Stresemann vor großen Aufgaben. Im Vordergrund dieses Aufgabenkreises wird wieder das Reparationsproblem stehen, das jetzt unbedingt einen Schritt vorwärts gebracht werden muß. Das Reparationsproblem und die Sanierung der deutschen Finanzen sind unlösbar miteinander verbunden. Die Regierung hat die ernste Pflicht, mit den nötigen Finanz- und wirtschaftspolitischen Reformen zu beginnen, ehe sie uns von der Gegenfelte aufgezwungen werden. Wenn nicht bald Durchgreifendes geschieht, werden die nächsten Wochen uns eine Arbeitslosigkeit bringen, wie sie Deutschland bisher noch nicht gekannt hat.

Auf steuerpolitischem Gebiet muß eine Vereinfachung des Steuersystems und eine völlige Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich, Bundesstaaten und Gemeinden vorgenommen werden. Die Einkommen-, Vermögens- und Umsatzsteuern müssen gründlich umgebaut werden. Nötig ist ferner elterne Sparsamkeit. Der jetzige Behörden- und Beamtenapparat ist nicht mehr zu halten. Wenn die Regierung der großen Koalition versagt, dann besteht die große Gefahr, daß sich Verzweiflung des deutschen Volkes bemächtigt. Nur Schwärmer und Utopisten können von einer Diktatur Rettung erhoffen. Das Gebot der Stunde erfordert unbedingte, allseitige Unterstützung der gegenwärtigen Regierung.

Vom Ruhrkrieg

628 Milliarden Reichsbankgelder geraubt

Berlin, 22. August. Die Franzosen und Belgier haben bei ihren Beutezügen gegen die Reichsbankstellen des besetzten Gebiets bisher insgesamt 615 Milliarden Mark geraubt. Daneben wird die Fälschung von Reichsbanknoten fortgesetzt, indem die Feinde den Notendruck selbst ausüben, um die angebrachten Formulare mit den fehlenden Kennbuchstaben zu versehen, oder die fertig gedruckten Formulare zerschneiden, oder die Druckereiarbeiter unter Todesandrohung dazu zwingen, teils sind fertige Stücke, aber von der Reichsbank noch nicht abgenommene Drucke aus den Druckereien weggenommen und in Umlauf gesetzt worden. Der Nennwert solcher ungesetzlicher Noten beläuft sich auf 13 Milliarden Mark.

Düsseldorf, 22. August. Hier haben die Franzosen 35 Milliarden Mark, in Bochum 6 Milliarden Lohngelder und in Jengerdanz bei Bochum 45 Milliarden, auf der Zeche „Dortfeld“ in Döspel 600 Millionen Lohngelder geraubt.

Der Stadt Buer wurde wieder eine Buße von 20 000 Franken auferlegt, weil in einer Straße große Steine lagen. Die Eisenwerke Hösch in Witten wurden aufs neue besetzt. Die Arbeiter streikten 24 Stunden.

Die Rheinlandkommission hat beschlossen, alle nationalen Vereinigungen im besetzten Gebiete zu verbieten.

Farbige Franzosen an der Ruhr

Münster, 22. August. Zur verstärkten Durchführung der Verkehrsperre sind die französischen Truppen an der Ostlinie erheblich vergrößert worden. Beim Infanterie-

regiment 150 in Westhofen bei Hagen befinden sich farbige Soldaten.

Das schlechte Pfandgeschäft Frankreichs

Paris, 22. August. Nach den amtlichen Angaben hat Frankreich in den ersten 7 Monaten des Jahres 1923 17,3 Millionen Tonnen Kohlen und sonstige Kohlenenergieerzeugnisse eingeführt (ohne die deutschen Kohlen) gegen 16,7 Millionen Tonnen des Vorjahres. Durch die Minderlieferung des Ruhrgebiets mußten die französischen Koksereien um 700 Millionen Franken mehr englische Kohlen kaufen.

Der Vertreter der Londoner „Times“ im Ruhrgebiet schreibt, auf Grund genauer Untersuchung sei festzustellen, daß die Franzosen aus den neuerdings beschlagnahmten Koksereien ebenfalls einen Gewinn herausziehen können wie aus den Eisenbahnen, wenn die Deutschen nicht mitwirken. — Am passiven Widerstand liegt demnach die Entscheidung.

Poincarés Antwort an England

Paris, 22. August. Der halbamtliche „Temps“ teilt aus der gestern in London übergebenen Note der französischen Regierung folgendes mit:

Die Note enthält drei Arten von Gedanken: Die Gründe der französischen Politik gegenüber Deutschland, die Tatsachen, die die Einwände der letzten englischen Note widerlegen sollen, und die Erklärung Poincarés, daß er die Grundlagen einer völligen Lösung bereits aufgestellt habe.

Frankreich verlange für die Wiederherstellung 26 Milliarden Gegenwert; weitere Forderungen sollen nur erhoben werden, soweit es durch Forderungen Englands und der Vereinigten Staaten dazu nötigen. Ueber die Regelung der Ruhrstreitfrage habe Poincaré sich schon in seinen Anweisungen vom 11. Juni ausgesprochen. Ueber die Festsetzung der deutschen Entschädigungsvorschriften und seines Zahlungswillens usw. sich noch einmal auszusprechen, sei überflüssig. Da die französische Forderung nicht unter 26, die belgische nicht unter 5 und die englische nicht unter 14,2 Milliarden Goldmark herabgesetzt werden könne, so stehe der deutsche Schuldbetrag schon fest; er werde bei 50 Milliarden liegen, vorbehaltlich der amerikanischen Forderungen.

Die einzig wirklich dringende Frage sei, wie die Mittel der Bezahlung ausfindig gemacht werden. Damit wäre die Ruhrstreitfrage sofort geregelt. Am 10. Juni habe Poincaré dazu vorgeschlagen, die Einnahmen der Eisenbahnen auf dem linken Rheinufer, Erhebung der Zölle in Gold und Beschlagnahme eines Teils der Devisen, die in Deutschland durch die Ausfuhr gewisser Erzeugnisse eingingen. Darüber habe die englische Diplomatie sich leider noch nicht ausgesprochen, ebensowenig habe das neue Ministerium in Deutschland einen Vorschlag gemacht. Die von Frankreich angeregten Zahlungsmittel, bemerkt der „Temps“, haben fast alle einen gemeinsamen Zug. Als Ausnahme der Sachlieferungen sei jedes geeignet als Grundlage für die Ausgabe von markfähigen Wertpapieren, die durch gewisse Einnahmen gesichert seien, unter der Bedingung, daß die Pfänder gesichert seien. So könnte Deutschland seine Schulden ziemlich rasch an Kapital bezahlen. Deutschland würde also nach und nach die Last der französischen, belgischen und sonstigen Anleihen zu übernehmen haben, die von diesen Ländern zum Zweck der Wiederherstellung aufgenommen worden seien. Das würde die Verwirklichung des von Avenol im „Temps“ früher gemachten Vorschlags sein.

Die deutsche Reichsregierung könnte durch „Prüfung“ dieser Vorschläge viel zur Beschleunigung der Befundung Europas und seiner eigenen Geldverhältnisse beitragen. Es werde immer klarer, daß Deutschland seine Währung nicht befestigen und den Reichshaushalt nicht ins Gleichgewicht bringen könne, so lange der Ruhrstreit dauere. Zwei Hindernisse stehen noch entgegen. In dem Entwurf einer Antwort an Deutschland vom 20. Juni lagte Lord Curzon, es sei notwendig, eine Art internationaler Leberwahrung der deutschen Finanzverwaltung einzusetzen. Frankreich halte diese internationale Leberwahrung für unnötig (weil sonst die Ruhrbesetzung aufhören müßte). D. Schr.). Deutschland sträube sich dagegen, behandelte zu

werden wie vor Jahren die Türkei. Die englische Regierung solle wenigstens erläutern, was sie unter der internationalen Leberwahrung versteht. Andererseits wolle England von Deutschland nach der Note Curzons vom 11. August Jahreszahlungen in Gold bekommen, da es den Vereinigten Staaten versprochen habe, seine Kriegsschuld in Dollarjahreszahlungen abzurufen. Diese Art würde aber — so wird im „Temps“ ausgeführt — weit weniger profitlich sein, als die von Deutschland zu verbürgenden Wertpapiere. Der „Temps“ hofft, daß England dieser Ansicht beitreten werde.

Zur Ruhrbesetzung

sagt die französische Note, die Besetzung sei erfolgt, weil Deutschland seit drei Jahren keine seiner Verpflichtungen erfüllt habe (!). Das Recht dazu habe die Entschädigungskommission Frankreich verliehen. Wenn Frankreich, wie ihm untergehoben werde, dabei militärische und politische Absichten gehabt hätte, so hätte es doch nicht das Ruhrgebiet besetzt, sondern wäre ins Rheinland eingerückt, um Preußen und Bayern zu trennen. (Das hat Poincaré-Foch ja bereits getan und aus dem schon besetzten Frankfurt ist es nur auf die Drohungen Englands wieder abgezogen. D. Schr.). Es sei durchaus nicht die Absicht gewesen, im Ruhrgebiet eine militärische Unternehmung einzuleiten, sondern nur Ingenieure, Zoll- und Forstbeamte sollten unter militärischer Schutz dort wachen. Mit einem Wort, es sei eine friedliche Zusammenarbeit gewesen, die die französische Regierung mit dem Einmarsch in voller Aufrichtigkeit Deutschland angeboten habe (!).

Die deutsche Regierung habe sich aber so gestellt, als ob sie die Besetzung als eine feindselige Handlung betrachte. Sie habe sich des Vorwands, der eine Untergrabung des Vertrags von Versailles sei, bemächtigt, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Sie habe die Kohlen- und Kokslieferungen eingestellt und begonnen, die Franzosen und Belgier als Feinde zu behandeln. Sie habe den beiden Verbänden einen Widerstand entgegengegesetzt, den sie als passiv bezeichnet, der aber tätig und gewaltsam war. Dieser Widerstand sei nicht von der Ruhrbevölkerung ausgegangen, noch weniger von der rheinischen, er rühre vielmehr von gewissen Industriellen und von Berlin her, in den Werken, in der Post, in der Eisenbahn usw. Die deutsche Regierung habe den Widerstand geleitet, sie habe sogar schwere Strafen verfügt gegen diejenigen, die den Franzosen gegenüber guten Willen zeigten. Und es haben sich Banden zur Zerstörung gebildet. Schlageter und Genossen haben gestanden, daß sie zu einem Bureau in Beziehung standen, das das Reichswehrministerium in Hamm eingerichtet habe. Es sei daher rechtmäßig, wenn die französische Regierung die Einstellung des passiven Widerstands als die Bedingung betrachte, die jeder Unterhaltung mit Deutschland vorangehen müsse. Der passive Widerstand komme Deutschland teurer zu stehen, als wenn es seine Verpflichtungen erfüllt hätte (!). Die Besetzung würde sich bei fortschreitender Räumung nach Maßgabe der Zahlungen unter Bedingungen ändern, die von den jetzigen ganz verschieden sind. Es würde die Zusammenarbeit mit den deutschen Organismen wieder aufgenommen werden und es würde eine beträchtliche Erleichterung in den Lasten der Bevölkerung die Folge davon sein.

Neue Nachrichten

Geschäftliche Notlage in Berlin

Berlin, 22. August. In der Groß-Berliner Industrie sind zum 1. September etwa 30 000 Arbeitern gefündigt worden. Weitere Betriebseinsparungen und Arbeiterentlassungen werden zum 15. September vorbehalten.

Moskauer Geld für die Reichsbetriebsräte

Berlin, 22. August. Die Reichsregierung hat den sogenannten Reichsbetriebsräte-Ausschuß, der aus den radikalsten Elementen der kommunistischen Partei besteht, aufgelöst. Der Ausschuß hat anlässlich der letzten Regierungskrisis den allgemeinen Generalstreik in Berlin und im Reich ins Werk zu setzen versucht. Er wird in der kommunistischen Partei, von deren Sammlungen er bisher unterhalten wurde, als „Nebenregierung“ bezeichnet. Da nun in der Partei erste Zersplitterungen eingetreten sind, sollten die Be-

„... es zogen drei Burjken wohl über den Rhein...!“

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Börcher

51

Und dann zu Melusine geneigt: „Und ebenso ist es mir eine stolze Freude, mit Ihnen heute auf dem Boden des Schlosses unsere Gäste erkalten lassen zu können, Baroness! Erinnern Sie sich noch meiner Prophezeiung von damals? Wir würden uns bald im Schatten des Strahlburger Münsters wiedersehen? Aber ich schätze mich in dieser Stunde nicht nur als Patriot glücklich, im Elsch weilen zu können, sondern ich danke auch meinem persönlichen Schicksal — welches mir das Geschenk gab: Sie wiedersehen zu dürfen!“

Mit hecker Sicherheit fehlte er seinen kleinen Ansprüchen nun noch dieses funkelnde Lichtlein werdender Verehrung auf! Denn aus einer Anzahl von Beweisen hatte er ja das uneingeschränkte Wohlwollen der Schlossherrin seiner Persönlichkeit herausgesehen. Er ahnte es, in dieser Stunde würde er einen starken Bundesgenossen, eine Hilfe haben, wenn er seine Bewerbung um die junge Baroness fortsetzte!

Der seine, halbblühende Gesichtsmaske des französischen Champagners rann ihr köstlich erfrischend in der wohlgeschauten und sorgfältigen Temperiertheit des alten Jacques durch die Aehle. Wie ein süßer, schwerer Säcker begann sich über ihre Gedanken zu legen. Köstlich war doch dieses Zusammensein hier! So ganz anders, als wenn sie Dietward gegenüber saß und es eine von beiden Seiten peinlich empfindende Unterhaltung über Dinge gab, die nun einmal nicht zu ändern, und über Gesichte, die nicht zu beschwören waren! —

In diese eigene, halb mude, halb beschwingte innere Stimmung paßte die Atmosphäre vorzüglich, die ihr aus dem Innern des Wagens entgegenstrahlte, als sie später das Auto zur Abfahrt wieder bestieg und Monsieur Bouvier neben ihr Platz nahm. Gestern hatte sie in einem Blumenladen die ersten Rosen, Veilchen, Narzissen und Mimosen entdeckt, welche durch die neu nach Frankreich hinüber geschaffenen Verbindungen von den gesegneten Gestaden der Riviera von Nizza nach Strahlburg herbeigeschafft worden waren. Einen ganzen Arm voll der köstlichen Frühlingboten hatte sie erstanden und mit nach Hause genommen und mitten zwischen das nebelige Dezembergrau des Elsches hindurchgetragen. Ränder der säulchen Sonne, gewachsen unter dem strahlenden Himmelsblau am Gestade des Mittelmeeres!

Einen Strauß von weißen großblumigen Narzissen und schlanke Taberosen hatte sie dem Chauffeur mit der Anordnung gegeben, die Blumen in die röhrenartige kleine Glasvase im Innern des Wagens zu stecken.

Hier hatten die Blumen nun während der Stunden, welche Melusine mit dem Gasse bei ihrer Großmutter gewollt, das ganze Innere des Gefährtes mit ihrem Duft von köstlich-süßer Schwere und betäubender Intenstivität erfüllt!

Als der Wagen aus dem vorderen Teil des Schlossparkes wieder zur Landstraße hinausging, blieb die alte Baronin noch eine Zeilang am Fenster ihres Salons stehen und sah in die hereingebrochene Dunkelheit hinaus. Der Lichtschein der Autolampen entschwand in der Ferne. Neben an hantierte noch der alte Jacques in seiner laulosen Art beim Abdecken der Tafel im kleinen Speisesaal. Früher hatte die Schlossherrin jahrelang darauf gedrungen, daß alle Vorhänge eines Gemaches fest zugezogen werden mußten, in welchem man Licht anzündete. So fest, so in Fleisch und Blut übergegangen war ihr die Abweisung gegen alle bestehenden äußeren Verhältnisse! Niemand durfte von draußen Einblick in ihr Heim, in ihr Tan und Lassen gewinnen. Jetzt aber schloß sie sich wieder von spionierenden Blicken frei. Jetzt glaubte sie sich nicht mehr von Unbekannten belauert. Jetzt war eine alleinlebende Frau, der das französische glühende Nationalgefühl bis in der letzten Faser saß, nicht mehr eine unbehagliche Opposition, sondern eine in ihren Gefühlen berechnete.

So ging es Schritt für Schritt vorwärts auf dem Ruhmeswege Frankreichs! O, daß ihr weißes Haupt noch alle diese Stunden milderleben darstellte! Und wie im Aeußeren gesehen, so auch im Schicksal ihres eigenen Hauses. Der älteste Enkel mit einer reichen Fabrikantenwitwe des Elsches verlobt, welche von fröhlicher Jugend an in französischem Geiste erzogen war. Die einzige Enkelin auf dem Wege, eine unglück, unter der aufstrebenden Lebenslauf früher Jugend geschlossene Verlobung mit einem eleganten Deutschen, dem selbst ein unglücklich Gesandter nicht den Scheid abprechen konnte, zu lösen, um ihr Herz einem begabten und temperamentsvollen Vollblutfranzosen zu weihen. Nur ihr Enkel Raymond schien auch jetzt seine eigenen Wege weiter wandeln zu wollen! Ihr Gesicht überstrahlte sich. Und ließ er es der Großmutter gegenüber an Anhänglichkeit, an Ergebenheit fehlen! Aber um seine nationalen Empfindungen zog er gleichsam einen Wall, wenn sie es unter vier Augen wogte, anzupochen. Und sie schloß es: Hier stand ihr eine ganz andere Auffassung, eine andere Welt gegenüber, in welche er sie nie eindringen ließ.

Dann begleiteten ihre Gedanken wieder die zwei jungen Menschen, die sie eben um sich gesehen hatte beim Abschiednehmen, als Melusine ihr nach französischer Gepflogenheit auf beide Wangen einen Kuß hauchte, hatte sie die Enkelin noch einmal kurz und tief und bedeutungsvoll angesehen. Und das junge Mädchen wählte im Moment eines Herzschlags, dieser Blick sollte die Worte der Großmutter von vorn wiederholen:

„Wenn du eine Verbindung mit dem jungen Gasse schließen wollest, den seine Sehnsucht zu dir jetzt gleich aus Frankreich hertrieb — o, mein Segen würde auf dir ruhen, meine Liebe! So, auf dieser Verbindung könnte mein Segen und meine Zustimmung ruhen!“

Waren es geheimnisvolle Fäden, geheimnisvolle, unsichtbare Gewalten, welche aus den Empfindungen der Greisin jetzt dem jungen Paare folgten? Es war Melusine, als ob ein Wille über ihr schwebte und sie in eine bestimmte Richtung wies und zwang!

Die äußere Form der Unterhaltung zwischen ihr und Bouvier war ja im Grunde gleichgültig. Er sprach noch eine Zeilang mit hochtönenden Worten und mit Begeisterung von der alten Dame. „Welch ein Schwung von Geisteskraft lebt noch in ihr! Welch eine edle nationale Ueberzeugung! Und welch Hauch von Vornehmheit umgibt ihre ganze Persönlichkeit!“

Dann glitt er geschickt zu Melusines Persönlichkeit hinüber. Ja, wer eine solche Witwe besaß, der formte sich in seinem ganzen Sein nach dem Vorbilde eines solchen Vorfahren! Schon beim ersten Moment ihres Anblicks damals, als sie ihn beim Empfang der provencalischen Volkslieder im Hause seiner Großeltern überraschte, schloß er sofort, sie sei etwas Besonderes. Etwas unendlich Kostbares, welches einem sonst nicht im Alltag begegne. Und daß er jetzt in ihrer Nähe weilen dürfe, daß sie ihn gleich für würdig gefunden, sie zu ihrer herrlichen Witwe hinauszuführen und ihn dort vorzustellen, alles das ließe ihn hoffen, auch er sei ihr nicht ganz gleichgültig!

Zuerst ergriff er ihre Hand, die auf ihrer hellgrünen Fohmuff ruhte. Er zog diese süße feingeformte Mädchenhand in dem vornehmen Wildlederhandschuh an seine Lippen. Und dann — sie hätte sich später keine klare Rechenschaft über alles geben können — dann lehnte sie an seiner Schulter. Er hatte sie leise an sich gezogen. Sein Arm umschloß sie. Witwe neigte sie den Kopf an seine Schulter zurück. Er war eine so süße, eine so köstliche Müdigkeit von einer leise einsinnenden Weichheit. Und dann ruhten ihre Lippen aufeinander.

(Fortsetzung folgt.)

triebskräfte finanziell von der Parteileitung unabhängig gemacht werden. Nach der „Roten Fabne“ hat nun der Reichsbetriebskräfte-Ausschuss, obgleich er „aufgelöst“ ist, von der bolschewistischen Gewerkschaftsinternationale in Moskau eine Unterstützung von einer Million Goldmark erhalten.

Das kommunistische „Rubredo“ stellt mit der kommunistischen Partei in Essen seien von den französischen 10 Millionen Mark als Ergebnis einer unter den französischen Soldaten veranstalteten Sammlung für die Kampfkasse der Partei übergeben worden.

Unruhen an der Ruhr

Essen, 22. August. Gestern Abend kam es zu verschiedenen Demonstrationen, die zu Zusammenstößen und Plünderungen führten. Die Polizei war der Masse gegenüber machtlos, zumal vollständige Finsternis herrschte, da die Versorgung mit Gas abgeschnitten war. In der Lebensmittelversorgung ist bisher keine Besserung eingetreten, so daß die Preise unaufhörlich steigen. Die gestrige Betriebsräteversammlung des Ruhrgebiets hat infolge des neuen Marksturzes eine Verrierung der Schichtlöhne gefordert. Bei Annahme dieser Forderung würden die deutschen Kohlenpreise auf die fünffache Höhe des Weltmarktpreises steigen.

Stillelegung von Zechen

Essen, 22. August. Da die Bergarbeiter wegen der Lohnforderungen bei dem „unwürdigen Widerstand“ verharren, haben mehrere Zechenverwaltungen die Betriebe geschlossen. Auch auf der staatlichen Zeche „Hibernia“ wurden etwa 15 000 Arbeiter ausgesperrt. Die ebenfalls geschlossene Zeche „Konjoldation“ liefert Kohlen für Holland.

Der Name Tirol verboten

Innsbruck, 22. August. Die italienische Regierung hat den Gebrauch des Namens Südtirol und Südtiroler, Tirol und Tiroler, für die von Italien geraubten Teile des Tirolerlands verboten und unter Strafe gestellt. Das Land soll künftig den Namen führen Provincia di Trento oder Venezia Tridentina oder Alto Adige. — Trotz dieser schändlichen Verunglimpfung der Minderheit werden die Südtiroler nicht aufhören, Tiroler zu sein.

Die Notmaßnahmen — dauernde Devisenabgabe

Berlin, 22. August. Heute vormittag fanden im Reichsfinanzministerium die Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft statt. Nach dem Plan der Regierung soll die freiwillige oder zwangsmäßige Devisenabgabe eine dauernde sein zur Bezahlung der laufenden Auslandskäufe wie Kohlen, Getreide usw. Es wurde festgestellt, daß die Devisen nur bei wesentlicher Steigerung der Produktion und der Ausfuhr zu beschaffen seien und daß die Ausfuhrabgabe fallen müßte, da die deutschen Preise bereits die Weltmarktpreise überschritten haben.

Der Reichskohlenverband bedauert, daß an den festgesetzten Kohlenpreisen nichts mehr zu ändern sei. Künftig will man den „Entwertungsfaktor“, wenn möglich, weglassen lassen.

Reichsbankpräsident Havenstein war heute beim Reichstankler.

Markenloses Brot kostet in C. in 400 000 Mark 1,25 Mio.

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 22. August. Notgeld der Reichsbahn. Die Reichsbahndirektion Stuttgart gibt von den Gutscheinen zu 1 Million M. eine mit Nr. 2 bezeichnete weitere Reihe aus, bei denen bezüglich der Einlösung die gleichen Bestimmungen wie bei den Gutscheinen zu 5 Millionen gelten.

Stuttgart, 22. August. Amerikanerpende. Wie die Württ. Saarvereinigung mitteilt, wurde ihr von kirchlicher Seite aus den Vereinigten Staaten ein namhafter Geldbeitrag überwiesen mit der Bestimmung, damit erhaltungsbedürftigen und unterernährten Kindern einen Ferienaufenthalt in deutschen Erholungsheimen zu verschaffen.

Stuttgart, 22. August. Brotpreiserhöhung. Der Preis für ein Kilo markenloses Schwarzbrot wurde auf 350 000 M. für Weißbrot auf 440 000 M. erhöht. Ein Brötchen kostet 21 000 M.

Verbot eines Parcelltags. Wie die kommunistische „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ berichtet, hat die Regierung auf Grund der Notverordnung den für 25. und 26. ds. Mts. in Aussicht genommenen kommunistischen Parcelltag in Stuttgart verboten. Auch eine „Funktionärkonferenz“, die für den 24. einberufen war, wurde verboten.

Ein beschämender Vorfall. Gegenwärtig weist eine Anzahl ungarischer Studenten zu wissenschaftlichen Studien an der Technischen Hochschule usw. hier. Einer der Studenten kaufte nun, wie das Auslandsamt der Technischen Hochschule mitteilt, in einem Stuttgarter Ladengeschäft zwei Raucherfische. Während er sie bezahlte, steckte ein Dieb die Fische in die Tasche. Die Kassiererin hatte den Diebesgriff beobachtet und machte den Studenten darauf aufmerksam. Er stellte den frechen Menschen zur Rede, aber das Publikum ergriff Partei für den Dieb und während der Dieb seine Einkäufe unbeachtet weiter besorgen konnte, wurde der Ungar auf die Straße gewiesen.

Aus dem Lande

Leonberg, 22. August. Blitzstrahl. In Wimsheim wurde der Rohbau der Turn- und Kriegsgedächtnishalle bei dem schrecklichen Unwetter am Samstag durch einen kalten Blitzstrahl vollständig zerstört. Der Schaden ist groß.

Heilbronn, 22. August. Ueberfahren. Die Arbeiter Hermann Berg und Martin Schultheiß aus Fürfeld überschritten trotz des strengen Verbots am Salmertor-Bahnhof die Gleise, um den Tagfelder Zug zu erreichen, statt über den Weg zu gehen. Sie wurden von dem ein-fahrenden Neckarsulmer Zug erfasst. Schultheiß war sofort tot, Berg wurde schwer verletzt.

Jagstfeld, 22. August. Gefährter Dieb. Wie berichtet, wurden in letzter Zeit einer hiesigen Pflagerin Wert- und sonstige Gegenstände in Höhe von 2½ Millionen und außerdem 60 000 M. gestohlen. Nun ist es gelungen, den Täter in Stuttgart zu ermitteln und festzunehmen. Er war noch im Besitz sämtlicher gestohlener Gegenstände. Das Bargeld war bereits verbraucht.

Alten, 22. August. Schafdiebe. In letzter Zeit wurden in der Umgebung von Wismannsfelden verschiedene Schafherden von unberufenen Personen heimgeführt und darauf bei einem Bauern in Hinterwald ein kräftiger Sam-

mel aus dem Stall gestohlen. Jakob Stoiger und Jakob Höfeler wurden als Täter ermittelt. Bei letzterem wurde der abgeschlachtete Hammel vorgefunden.

Chingen a. D., 22. August. Rißlungenener Raubzug. In der Nacht wurde in einem Hause in der Aiberacherstraße eingebrochen. Der Eindrehler kletterte an einem Borbau unter Benützung der Dachrinne empor, um auf das Hausdach zu kommen. Von hier aus stieg er durch ein Dachfenster in ein Manfardenzimmer, machte Licht und riegelte das Zimmer von innen ab. Durch das Geräusch wurden die Hausbewohner aufgeweckt. Der Eindrehler floh darauf, ohne seine Beute mitnehmen zu können.

Baden

Weinheim, 22. August. Bei einem Landwirt in Reizen im Odenwalde hatte sich ein Schwindler unter der Vorspiegelung, ein Ausgewiesener aus Wostfalen zu sein, eingenistet. Er wählte die 23jährige Tochter des Landwirts zu bestimmen, mit ihm durchzugehen, und nahm auf der Flucht Wäsche und andere Gegenstände im Werte von mehreren Millionen mit. Als das Mädchen in der Nacht von hier aus weiterreisen wollte, nahm die inzwischen benachrichtigte Gendarmerie auf dem Hauptbahnhof den Gauner fest.

Wiesloch, 22. August. In einer der letzten Nächte wurden bei einem hier hinterstellten Güterzug von einem Wagen die Decken im Wert von vielen Millionen Mark geraubt. Die Gendarmerie hat die Suche nach den Tätern aufgenommen.

Aehl, 21. August. In der Nähe des Rehler Hafens ist ein mit 270 Tonnen Kreide beladenes Kanalschiff auf eine Riesbank aufgestoßen und gesunken.

Schopfheim i. W., 22. August. Im Gemeindevord Eichen bei Schopfheim sind von 3 auswärtigen Firmen angekaufte Nadelholzstämmen durch Holzfreier bei Nacht versägt und mit Fuhrwerken weggeschleppt worden. Das Holz stellt einen augenblicklichen Verkaufswert von ca. 100 Millionen dar, die Täter konnten am nächsten Tag festgenommen werden.

St. Blasien, 21. August. Die Bürgermeisterwahl ist nun auch das zweite Mal ergebnislos verlaufen, so daß ein dritter Wahlgang nötig wird.

Salem, 22. August. Am Sonntag entstand zwischen Rendlishausen und Kolzof ein Feldbrand, der das Ertragnis von einem Futierader und einigen Acker geschnittenen Hafers vernichtete. Die Brandursache ist unbekannt.

Grenzach (Amt Lörrach), 22. August. Durch die Geistesgegenwart des Bahnwarts bei der Station Grenzach auf der Strecke Basel-Karlsruhe ist am gestrigen Vormittag ein schweres Eisenbahnunglück verhindert worden. Wenige Sekunden vor dem Vorbeifahren des 9.02 Uhr-Schnellzuges aus Basel war ein über 8000 Kilogramm schwerer Eisenblock mitsamt dem Eisenbahnwagen, auf den er verladen werden sollte, und mit dem Ladefranco, die Strecke gefallen. Da brauste auch schon der Schnellzug heran. Der Wächter verließ in höchster Eile seinen Posten, schloß auch nicht mehr den Bahnübergang, sondern stürzte fieberhaft auf den Perron, turbelte aus- und ein, und gab dem Zugführer durch Gesten und Winken zu verstehen, daß etwas nicht in Ordnung sei. Der Zugführer merkte dies und zog sofort die Notbremse, so daß der Zug glücklicherweise 120 Schritte von dem Hindernis entfernt zum Stehen kam. Mit einer Verspätung von einer Viertelstunde konnte der Schnellzug auf dem Nebengleis weitergeleitet werden.

lokales

Wildbad, den 23. August 1923.

Turnerisches. Am Sonntag, den 19. August fand in Höfen das Hauturnfest, verbunden mit Wettkämpfen, des Unt. Schwarzwaldgaues statt. Obwohl die Witterung infolge reichlichen Regengusses viel zu wünschen übrig ließ, herrschte doch reges Leben und Treiben unter den auf der von der Firma Lempenau u. Co. zur Verfügung gestellten Festwiese zusammengeeströmbten Turnern und Jünglingen. Auch dem Turnverein Wildbad war es vergönnt, erkleckliche Siegespreise, wie folgt, unter sein Banner zu zwingen. Von den hiesigen Turnern, Jugendturnern und Schülern errangene folgende Preise:

Turner: Zwöcklkampfunterstufe: 2. Preis: Popp, Karl mit 164 Pkt. 3. Preis: Kern, Karl mit 156 Pkt. Jugendturner: Jahrg. 1905/06, 6. Preis: Herm. Treiber mit 153 Pkt. Jahrg. 1907/08, 1. Preis: Ebbe, Hellmut mit 168 Pkt. 2. Preis: Eitel, Fritz mit 157 Pkt. 7. Preis: Kern, Albert mit 140 Pkt.

Schülerturnen: Jahrgang 1909/10, 4-Kampf, 8. Preis: Koller, Karl mit 64 Pkt. 13. Preis: Volt, Karl mit 58 Pkt. Jahrgang 1911/12, 2. Preis: Wegler, Robert mit 80 Pkt. 4. Preis: Treiber, Walter mit 72 Pkt. 5. Preis: Wegler, Oskar mit 71 Pkt. 6. Preis: Kern, Otto mit 70 Pkt. 10. Preis: Maier, Fritz mit 61 Pkt. 11. Preis: Treiber, Karl mit 59 Pkt. 14. Preis: Maier, Karl mit 54 Pkt. 16. Preis: Rath, Kurt mit 51 Pkt. 20. Preis: Frank, Fritz mit 46 Pkt.

Die Stafettenläufe, zu welchen von hier 2 Schülermannschaften gemeldet waren, mußten, wegen Verzögerung des Programms durch die Witterung, ausfallen. Am Vereinswettkampf konnte sich der Verein, mangels älterer Turner, leider nicht beteiligen. Mögen die errungenen Siege Alle weiter zu turnerischer Arbeit und Tatkraft anspornen. Den Siegern aber rufen wir ein dreifaches „Gut Heil“ zu.

Musikalische Vorträge bayerischer Künstler für die Wildbader Schuljugend. Wer am letzten Dienstag in der Zeit von 2—3 Uhr in die Nähe der hiesigen Wilhelmsschule kam, der konnte köstlichen Beifall aus fischen Kinderkehlen weithin schallen hören. Den musikalischen Vorträgen eines bayerischen Musikertrios aus Riesbach galt diese herrlichen Kundgebungen. Die drei seit einigen Tagen hier weilenden Herren Reis, Renner und Zellner boten den Wildbader Schülern und ihren Lehrern echte, urwüchsige oberbayerische Heimatmusik. Schon das Auftreten in Aniehosen und Badenstrümpfen in grünem, gamsbartgeschmückten Hute war etwas Außergewöhnliches für unsere heimische Schuljugend. Neben typischen Schlieser Ländlern und Walzerklängen brachten die Herrn bayerische und österreichische Volkslieder in ihrem gemüthlichen Heimatdialekt zum

wirkungsvollen Vortrag. Jedes Stück wurde mit noch größerem Händeklatschen und Bravorufen von unseren Knaben und Mädchen aufgenommen. Es war auch nicht anders denkbar, daß diese bayerischen Weisen, die so recht zu Herz und Gemüt sprachen, solch herrliche Aufnahme fanden. Unter den Klängen der Violine, Zither und Bassgitarre wurde zum Schluß mit Begeisterung von allen Zuhörern das herrliche „Deutschlandlied“ stehend mitgeführt. Das nimmer endenwollende „Guch“ der Wildbader Schuljugend nach den herrlichen Dankesworten des Herrn Dr. Weidner wird dem oberbayerischen Musikertrio, das in so uneigennützig Weise seine urwüchsige Kunst zur Verfügung stellte, in bleibender Erinnerung an unsere schwäbische Badestadt fortleben. Die herzlichsten Wünsche begleiten die Herrn aus dem schönen Oberbayern auf ihrer Wanderung durch unser schwäbisches Heimatgebiet.

Die Massenherstellung von Reichsbanknoten hat am letzten Montag den Stand von 22 000 Milliarden erreicht und soll bis Ende dieser Woche auf etwa 60 000 Milliarden täglich gesteigert werden. Die neuen 100 Millionen-Marknoten werden Ende dieser Woche in den Verkehr kommen.

In nächster Zeit dürfte wieder neues Hartgeld in den Verkehr gelangen. Zunächst ist geplant, 100 000-, 200 000- und 500 000-Mark-Stücke auszugeben. Das 100 000-Mark-Stück soll das Format des bisherigen 200-Mark-Stücks, das 200 000-Mark-Stück das des jetzigen 500-Mark-Stücks und das 500 000-Mark-Stück ein noch etwas größeres Format haben.

Zurückhaltung des Papiergelds. In den letzten Wochen sind durch die Reichsbank ungeheure Mengen an Papiergeld ausgegeben worden und doch besteht der Geldmangel weiter. Dies ist nur so zu erklären, daß das nicht unmittelbar zu Einkäufen und ähnlichen Ausgaben benötigte Geld zurückgehalten, gehamstert wird. Daß das Hamstern bei dem sinkenden Wert außerordentlich verlustbringend ist, braucht nicht betont zu werden, von den andern möglichen Verlusten ganz zu schweigen. Man bedenke aber auch, welche Ansummen für den unaufhörlichen Massenandrang der Banknoten ausgegeben werden müssen, von denen ein nicht unbedeutender Teil erspart werden könnte, wenn das Papiergeld im Verkehr blühe, indem es bei Sparkassen, Genossenschaftskassen usw. zinsbringend angelegt, oder zu Ankäufen, Ausbesserungen und dergl. verwendet wird. Wer Papiergeld zurückhält, darf sich jedenfalls nicht beschweren, wenn auch er von den mancherlei Unannehmlichkeiten bekräftigt wird, die der Geldmangel naturgemäß mit sich bringt.

So arm sind wir. Mit Wirkung vom 24. August wird der Weisbetrag für Postchecks von 50 000 000 auf 500 000 000 M. und der Weisbetrag für telegraphische Zahlungen, Ueberweisungen und Zahlungsanweisungen von 10 000 000 auf 100 000 000 M. erhöht.

Blitzgespräche. Die Post braucht nicht nur Geld, sie ist auch blind. Die Fernspreckgebühren sind zwar schon hinlänglich teuer, es löst sich aus ihnen doch noch immer mehr herausstiegen. Daher hat die Post die Ferngespräche und bringenden Ferngespräche durch die „Blitzgespräche“ übertrumpft. Der Blitz hat glücklicherweise mit ihnen eigentlich nicht viel zu tun; gemeint ist nur, daß Ferngespräche, die als Blitzgespräche verlangt werden, vor allen anderen bevorzugt werden sollen, was immerhin etwas heißen will. Dafür hat aber der bevorzugte Sprecher auch die hundertfache Gebühr zu erlegen. Die Nichtblitzsprecher werden sich künftighin erst recht in Geduld üben müssen, bis die Schieber und Spekulanten ihre Blitzgespräche abgewickelt haben.

Die Zündhölzer sind noch zu billig. Das Reichsfinanzministerium wird von Zündwaren (Zündhölzern, Zündspähchen, Zündstäbchen usw.), die sich am 1. September im freien Verkehr befinden und zum gewerbsmäßigen Verkauf bestimmt sind, eine Nachsteuer erheben, die innerhalb einer Woche zu bezahlen ist. Die Bestände sind bis 5. September bei der zuständigen Zollstelle anzumelden.

Mietlei

Kein Wucher, aber ein langer Weg. Wegen der hohen Kartoffelpreise hat die Wucherabteilung des Polizeipräsidiums in Berlin 14 Tage lang eingehende Erhebungen gemacht. Man fand, daß Wucher im eigentlichen Sinn von keiner Seite getrieben werde, daß aber der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher lang sei. Die Kartoffelgroßhändler in Berlin beziehen nämlich fast ausnahmslos die Kartoffeln nicht von den Landwirten, sondern von Großhändlern draußen mit einem Aufschlag von 8 bis 10 Prozent. Diese Großhändler in der Provinz haben wieder ihre Aufkäufer, die auch verdienen wollen. Der Berliner Großhändler hat nun einen Gewinn von 12 Prozent, wozu 2 Prozent Umsatzsteuer kommen. Der Kleinändler endlich darf einen Gewinn von 25 Prozent zuzuschlagen. Zu alledem kommen die hohen Frachtkosten, die ab 20. August um das Zwanzigfache erhöht wurden, die Befuhr vom Bahnhof zur Verkaufsstelle des Kleinhändlers usw. So darf man sich über die teuren Kartoffeln nicht wundern.

Das Lied vom brauen Mann. Im Rheinbad von Speyer hat der seit dem Krieg einarmige Assessor Dr. Wingenstein einen des Schwimmsens unkundigen Mann gerettet, der von der Strömung fortgerissen wurde und bereits untergegangen war.

Zehn französische Privatflugzeuge sind bis jetzt auf deutschem Gebiet bei Notlandungen wegen unerlaubten Ueberfliegens beschlagnahmt worden. Die französische Regierung hat wiederholt versucht, den Volksherraten in Paris gegen Deutschland scharf zu machen, der hat jedoch abgelehnt, weil die absichtliche Verletzung deutscher Rechte durch Frankreich denn doch zu handgreiflich ist.

Ansehliche Schwimmlistung. Der Einüber des Schwimmvereins Augsburg Fritz Freu hat den Ammersee (Oberbayern) in einer Länge von 15,7 Kilometern in 9 Stunden 10 Minuten trotz Gegenwind durchschwommen. Sein Körpergewicht nahm dabei um 5½ Pfund ab. Der See war noch nie durchschwommen worden.

Die Gefährlichkeit der Hege. Am 12. August hatte die kommunistische „Rote Fabne“ in Berlin behauptet, auf dem Gut eines Herrn von Arnim in Cricwen bei Schmedt a. Oder werden zum Zweck der Preissteigerung 4000 Zentner Getreide und über 1000 Zentner Erbsen zurückgehalten. Am andern Tag brannte auf dem Gut eine große Scheuer mit Heu und Stroh, Maschinen usw. ab. Brandstiftung war offenkundig, da die Tiere erbrochen war und das Feuer in der Mitte des großen Gebäudes ausgebrochen war. Die Behauptung von der Zurückhaltung von Vorräten erwies sich als unwahr. Alles Getreide war auf dem Gut überhaup nicht mehr vorhanden, und von Erbsen waren 100 Ztr. Saatgut eingeliefert, die aber schon Ende Juli verkauft waren.

Wertbeständige Hundsteuer. Die Stadt Hamburg wird eine wertbeständige Hundsteuer einführen, derart, daß im Stadtgebiet für einen Hund 10 Mk., im Landgebiet 2 Mk. Steuer zu bezahlen sind. Dazu kommt ein Zuschlag in Höhe des Goldsoltaufgelds, das in der Woche ab 18. August 98 800 900 Prozent beträgt. Zurzeit wären also für einen Hund 968 100 Mk., für zwei das Doppelte, für drei das Dreifache usw. zu bezahlen. Die Steuer ist halbjährlich zu entrichten und der Zuschlag richtet sich nach dem jeweiligen Stand des Sollaufgelds am 1. April bzw. 1. Oktober. Bei dieser Steuer wird mancher von den 46 424 Bauwäus Hamburgs ins Gras beißen müssen, was übrigens die ausgesprochene Nebenabsicht der Steueranlage ist, die meint, der Hundesteuer geht eine Pferdesteuer nach denselben Steuergrundsätzen her. Für ein Arbeitspferd sind demnach 50 Mark, für ein Luxuspferd 100 Mk. Jahressteuer, dazu die Zuschläge, zu zahlen, mindestens aber für ein Arbeitspferd 2 1/2 Millionen, für ein Luxuspferd 5 Millionen Mk. im Jahr.

Unwetter in Spanien. Ein schweres Unwetter richtete in Toro, der Bezirkshauptstadt der Provinz Zamora, die durch ihre alten Bauten bekannt ist, großen Schaden an. Der geschichtlich denkwürdige Giesespalast geriet in Brand. In der Provinz Pontevedra, unweit Vigo, sind mehrere Sevierkilometer Eichenwäldungen durch Brand vernichtet worden.

Ein Tauchboot der japanischen Kriegsmarine, neuester Bauart, ist auf einer Probefahrt während eines Sturms mit 11 Mann untergegangen. 85 Mann werden noch vermißt.

Ameisen als Forstpolizei. Die bekannte Tatsache, daß vornehmlich die große rote Waldameise als Vertilgerin von allerhand Schadinsekten im Wald eine große Rolle spielt, stützt neuerdings Dr. Anton Krauze vom Zoologischen Institut der forstlichen Hochschule in Oberwalde durch einen neuen Versuch. Krauze hatte nach seinem Bericht im „Archiv für Naturgeschichte“ Gelegenheit, im Eggegebirge die Massenvermehrung einer schädlichen Blattläuse zu studieren und konnte dabei feststellen, daß die Ameisen auch unter dem Bestand dieser Schädlinge nicht unwesentlich aufgetaumt hatten. Daß trotzdem in den Kronen der Bäume noch Blattwespen vorhanden waren, dafür waren andere Gründe maßgebend, die Ameisen hatten sich jedenfalls, wie z. B. auch bei dem Auftreten der Nennerraupe, auch hier schon als recht wirksame Forstpolizei erwiesen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 22. August 5315 250.
Der Wert von 100 000 Reich in Pfennigen am 20. August in Holland 10, Belgien 43, Norwegen 16, Dänemark 16, Schweden 10, Italien 45, London 11, Newyork 10, Paris 34, Schweiz 11, Spanien 14.

1 Goldmark ist nach dem Berliner Mittelkurs vom 22. August gleich 1 261 928 Papiermark.

Goldbanknotensatz der Reichsbank am 21. August für ein Zwanzigmarkstück 19 267 000 Mark, für Reichsilbermünzen der 200 000fache Betrag des Nennwerts.

Berliner Geldmarkt. Tägt. Geld 4 Prozent und mehr.

Die schwebende Reichsschuld ist auf 220 600 Millionen angewachsen.

Die Stadt München erhielt die Ermächtigung, Notgeld bis zum Nennbetrag von 400 Millionen Mark auszugeben.

Erhöhung des Zementpreises. Mit Wirkung vom 20. August 1923 beträgt der Höchstpreis für 10 000 Kilo Zement ohne Fracht und Verpackung im Gebiete des Deutschen Reichs 408 400 000 M (bisher 268 700 000 M). Die Lieferungsbedingungen und Kleinverkaufszuschläge bleiben unverändert.

Berliner Getreidepreise am 22. August in 1000 Mark: Weizen 8975—10 000, Roggen 6250—5750, Gerste 7500—7250, Hafer 8000 bis 8250, Weizenmehl 35 000—38 000, Roggenmehl 22 000—24 000, Weizenkleie 4750—5000, Roggenkleie 5000—5200, Raps 7500 bis 8000.

Berlin	21. August		22. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	2194500	2205500	2094750	2105250
Belgien	249375	250 25	239400	240600
Dänemark	1037496	1042600	987925	992475
Schweden	1450350	1463650	1411462,50	150375
Italien	238400	240600	229425	230575
London	24937500	2506250	24139600	24260500
Newyork	5496250	5513750	5288750	5315250
Paris	311220	312780	301245	302755
Schweiz	10 9470	1014530	957600	962400
Deutsch-Osterr.	7780	7820	7481	7519
Prag	163590	164410	155610	156390
Argentinien	1795500	1804800	1695750	1704250
Tokio	2693250	2706750	2593500	2606500

Stuttgarter Börse, 22. August. Die Börse eröffnete heute auf die beachtliche Stützungssaktion der Reichsbank seitens der Regierung in schwächerer und unsicherer Haltung. Im Verlauf wurde die Stimmung merklich fester und die feste Tendenz erhielt sich bis zum Schluß. **Bankaktien:** Notenbank 4000, Hypothekbank 1000 (900), Vereinsbank 1600 (2000), Junge 1400.

Bräueraktien: Ravensburg 3000 (2000), Esslinger 3000 (2500), Kettenmeyer 3000 (2500), Pfauen 1500 (1000), Hohenjollern 4000 (3500), Walle 2500, Junge 2200, Maschinenaktien: Daimler 1800 (1500), Napirus 1800, Weingarten 7500 (8500), Geisler 2600 (2900), Junge 2500—2300, Esslinger 3800 (4000), Junge 3200—3000, Laupheimer 11 000 (10000), Redarjunker 4000, Junge 3700, Metallaktien: Feinmechanik 13 000 (14 500), Gebr. Janghaus 4500 (3200), Junge 4000, Leber 16 000 (14 000), Andreas Koch 7100 (7000), Spinnereiwerte: Unterbarren 7000, Viehfabrik 16 000 (15 000), Perle 10 000 (8000), Kottner 11 000 (9000), Kuchen 8000 (7000), Kallan 13 000, Feinindustrie 10 000, Kolb-Schle 5500 (6200), Junge 1000. **Verträge:** Anilin 11 000 (12 000), Bremen-Verlag Del 8000 (7500), Zement Heidelberg 5500 (5000), Verlagsanstalt 7500 (6000), Kaiser Otto 2800 (2200), Knorr 3500 (3000), Velbrand 1400 (1200), Krumm 2200 (2000), Kraftwerk Altwürttemberg 5000, Sekt Wachenheim 4500 (4000), Salzwerk Heilbronn 10 000 (25 000), Stuttgarter Vereinsdruckerei 3400 (3000), Stuttgarter Zucker 4500 (4200), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 4000, Mannheimer Del —, Transport 1000, Fiegelwerke 3800.

Stuttgarter Leder-, Häute- und Fellbörse, 21. August. Infolge der unsicheren Marktlage hatte die Börsenkommission von einer Bekanntgabe von Richtpreisen Abstand genommen. Die Börse war, wohl durch die Reise- und Ferienzeit beeinflusst, schwach besucht. Die neuerdings eingetretene Verschlechterung der Marktlage sowie die Geldknappheit sind ein wesentlicher Hemmnis für die Unternehmungslust. Die nächste Börse findet am 18. Sept. statt.

Karlsruher Produktbörse, 22. August. Die Stimmung ist infolge der hohen Preise nicht einheitslich, wenn auch in Reich ziemlich Kaufwillig besteht. Man hörte folgende Preise (alles in Millionen Mark): Weizen 21—22, Roggen 16, Gerste 16, Hafer 15 bis 16, Weizenmehl 0 ersthändig 45, zwelthändig 42, Kleie 9 1/2 bis 10 jeweils für 100 Kilo Fruchtbarkeit Karlsruhe. **Wine und Spirituosen:** Wenig Angebot bei sehr festen Preisen. **Kolonialwaren:** Schweineschmalz 2,8, Salatöl 1,3 Mill. für das Kilo. **Burmars:** 308 000 bis 1 Mill. Mk. per Kilo. **Kaffee Santos:** 4,9 Mill. Mk. das Kilo.

Märkte
Ellwangen, 22. August. Viehmarkt. Der Markt war befaßt mit 120 Ochsen, 80 Stieren, 110 Rößen, 120 Stück Jungvieh und 25 Kälbern. Es gab ein lebhaftes Geschäft. Bezahlt wurde für ein Paar Ochsen mit 26,5 Zentner 1,3 Millionen, 1 Paar mit 20 Zentner 1,8 Millionen, 1 Stier mit 11 Ztr. 572 Millionen, 1 Stier mit 9 Ztr. 486 Millionen, 1 Kuh mit 9 Ztr. 450 Millionen, 1 Kalb mit 8,5 Ztr. 442 Millionen, Käse in Milch erlösten 600—1000 Millionen.
Walldingen, 22. August. Bei der Versteigerung des zu 200 Zentnern geschätzten Obsttrages der Stadt. Baumgüter wurde ein Erlös von 1018 Mill. Mk. erzielt, das sind also 5 000 000 M für den Zentner.

Gas- und elektr. Strom-Preise.

Durch Beschluß vom Gestrigen hat der Gemeinderat mit Wirkung vom 25. August die Preise für Gas und elektr. Strom wie folgt festgesetzt:

- a) Einheitspreis für Gas 80 000 Mk. für 1 cbm,
- b) Einheitspreis für elektrischen Strom 150 000 Mk. für 1 Kilowattstunde,
- c) Preis für 1 Zentner Koks 500 000 Mk.,
- d) Preis für 1 Zentner Holzkohle 300 000 Mk.,
- e) Preis für 1 Kilo Teer 50 000 Mk.

In Stuttgart beträgt der Gaspreis 120 000 Mk., der Preis für elektrischen Strom 400 000 Mk. Die Stadt hat bei obigen Preisen noch erhebliche Zuschüsse zum Gas- und Elektrizitätswerk zu leisten.

Wildbad den 22. August 1923.
Stadtschultheißenamt.

Begen der durch den Bargeldmangel verursachten Geschäftshäufung und zur Aufrechterhaltung des geordneten Betriebs bleibt die Kasse bis auf Weiteres

Dienstags u. Donnerstags den ganzen Tag geschlossen.

Anweisungen, die in unseren Briefkasten eingelegt werden, erledigen wir auch an Tagen völligen Schalterstillstandes sofort.

Oberamtssparkasse Neuenbürg
Zweigstelle Wildbad.

Homöopath und Naturheilkundiger
H. Maier aus Pforzheim
hält Sprechstunde jeden Freitag von 8 bis 1 Uhr
Kochstraße bei Gipfer Fischer.

Osc. Burghard / Pforzheim
Telephon 163 Zerronnenstraße 1—3
empfehlen sein reichhaltiges Lager in
Vorhänge jeder Art, Dekorationsstoffe
Matratzenstoffe, Jacquard-Drelle
Teppiche, Läuferstoffe,
Chaiselongue-Decken, Tischdecken

GESCHW. FLUM
König-Karlstraße (neben dem Verkehrsbüro u. Bank)
empfehlen höflich:
Feine Papier- und Schreibwaren
Orig. Offenbacher Lederwaren
Schwarzwälder-Holzschnitzereien
Ansichts- und Künstlerkarten
Mal- und Zeichen-Artikel Reiselektüre
Butterbrot-, Pack- u. Pauspapiere

Landes-Kurtheater
Wildbad
Telefon Nr. 135.
Donnerstag, 23. August
Bruder Straubinger.
Operette in 3 Akten.

Schweineschmalz
eingetroffen.
Kaufe
Marmeladegläser
zu 50 000 Mark.
F. Bender, Feinloshandlg.

Linden-Künstlerspiele
Hotel Alte Linde
Dir.: W. Kull
Jeden Abend punkt 9 Uhr
Das glänz. Familienprogramm
Auftreten erster Künstler
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehm eingerichtet. Lokal

Köchin,
welche gut bürgerlich kochen kann und auch Einzumachen versteht, findet sofort angenehme gutbezahlte Stellung.
Schloßgut
Groß-Sachsenheim

Fußballverein
Wildbad.
Vereinigter Fußball- und Sportverein.
Freitag abend 8.30 Uhr
Ausschuß-Sitzung
im Lokal zur alten Linde.
Pünktliches u. vollständiges Erscheinen der Ausschlußmitglieder dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Mädchen
tagsüber gesucht.
Zu erfragen Villa Etele.
Für gute Pension,
ein nettes
Hausmädchen,
das gut servieren kann, für sofort oder später gesucht.
Pension Wolf,
Frankfurt a. M.
Niederuau 45.

Rudolf Kaufmann
Hauptstraße 90 WILDBAD Hauptstraße 90
SPEZIAL-GESCHÄFT IN STRICKWAREN
Reiches Lager in
Strandwesten f. Damen u. Herren
Ganze Strickkostüme in bester Qual.
Ganze Jacken in allen Preislagen
Aermellose Westen München. Gewerkekunst

Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Tailenkleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.